St. Peters Bote,

die älteste deutsche katholische Zeitung Canadas, erscheint jeden Mittwoch zu Muenster, Sask., und kostet bei Vorausbezahlung:

für Canada . . . $1.00
für andere Länder $1.50

Ankündigungen werden berechnet zu 50 Cents pro Zoll einspaltig für die erste Einrückung, 25 Cents pro Zoll für nachfolgende Einrückungen.

Lokalnotizen werden zu 10 Cents pro Zeile wochentlich berechnet.

Geschäftsanzeigen werden zu $1.00 pro Zoll für 4 Insertionen, oder $10.00 pro Zoll jährlich berechnet. Rabatt bei großen Aufträgen gewährt.

Jede nach Ansicht der Herausgeber für eine erstklassige katholische Familienzeitung unpassende Anzeige wird unbedingt zurückgewiesen.

Man adressiere alle Briefe u.s.w. an

ST. PETERS BOTE,
Muenster, Sask., Canada.

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canada's, wird mit Empfehlung des hochw'sten Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw'sten Erzbischofs Langevin von St. Boniface wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Vätern zu Münster, Sask., Canada.

12. Jahrgang. No. 22. Münster, Sask., Mittwoch, den 14. Juli 1915. Fortlaufende No. 597.

St. Peters Bote,

the oldest German Catholic newspaper in Canada, is published every Wednesday at Muenster, Sask. It is an excellent advertising medium.

SUBSCRIPTION $1.00 per year, payable in advance.

ADVERTISING RATES;

Transient advertising 50 cents per inch for first insertion, 25 cents per inch for subsequent insertions. Reading notices 10 cents per line. Display advertising $1.00 per inch for 4 insertions, $10.00 per inch for one year. Discount on large contracts. Legal Notices 12 cts. per line nonpareil 1st insertion, 8 cts. later ones.

No advertisement admitted at any price, which the publishers consider unsuited to a Catholic family paper.

Address all communications to

ST. PETERS BOTE,
Muenster, Sask., Canada

Vom Weltkrieg.

Die Mauer von Menschenleibern, die sich von der westlichen Grenze Deutschlands aus über Belgien nach Frankreich hineingeschoben hat, steht unerschüttert da. Mehrmals haben die Franzosen und Engländer große Anstrengungen gemacht, diese Mauer zu durchbrechen, aber stets umsonst. Die russische Beschwerde, daß ihre Alliierten auf dem westl. Kriegsschauplatz nichts getan hätten, um den Druck gegen die Russen zu mindern, ist unberechtigt. Fast zu der gleichen Zeit da die germanischen Verbündeten die große galizische Durchbruchsschlacht eröffneten, begannen die Alliierten im Westen eine neue energische Offensive. Sie wurde am 5. Mai durch ein schweres Artilleriefeuer der Franzosen gegen die deutschen Stellungen von Arras bis nach Lille eingeleitet. Am 9. Mai begannen die Sturmangriffe gegen Ecurie, Neuville, Ablain, Carency. Zugleich gingen die Engländer an der sich anschließenden Linie La Bassee–Ypern–Dixmuide zum Angriff vor. Alles war vorbereitet für den neuen Durchbruchsversuch der Alliierten, die nachmachen wollten, was die Deutschen im Osten ausführten. Wie dort Galizien von den Russen, so sollten im Westen Nordfrankreich und Belgien von den Deutschen gesäubert werden. Die Ereignisse der galizischen Durchbruchsschlacht haben die Aufmerksamkeit von den Operationen im Westen abgelenkt. Die Angriffe der Franzosen werden geschildert als heroisch bis zum Fanatismus. Auf eine Entfernung von 24 Kilometern erbebte die Erde unter einem tagelangen, ja wochenlangen Granatfeuer. Alle Kräfte wurden diesmal eingesetzt, um das Ziel, den Durchbruch der deutschen Linie, zu erreichen. Der Erfolg war aber gerade so negativ wie bei der großen Winterschlacht in der Champagne, die den ersten, im größten Umfang angelegten und mit bewundernswerter Bravour ausgeführten Durchbruchsversuch bildete. Damals wie jetzt konnte die feste Mauer von Menschen, von Gräben und Geschützen, welche die Deutschen von der Nordsee bis zur Schweizergrenze gezogen haben, nicht durchbrochen werden. Im Gegenteil, es hat jetzt den Anschein, als ob die Deutschen mit neuen Truppenmassen im Westen die Offensive wieder im großen Maßstabe ergreifen wollten. — Im Osten tragen drei Armeen der Verbündeten ihre siegreichen Fahnen Warschau entgegen. Fast beispiellos ist dort die ununterbrochene Reihe von Erfolgen seit der Eröffnung der großen galizischen Durchbruchsschlacht am 1. Mai. Das erste Ziel, die Säuberung Galiziens von den Russen, ist erreicht, und bereits die strategisch größere Aufgabe, die Erreichung Warschaus, in Angriff genommen worden. Bis auf die Linie Josefow–Krasnik–Turobin sind drei Armeen der Verbündeten vorgerückt. Den linken Flügel bildet die Armee Woyrsch, die Mitte die Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand, den rechten Flügel die Armee Mackensen. Zwischen Tarnograd und Tomaschow wurde die erste gemeinsame Front der drei Armeen hergestellt, und in geschlossener breiter Front wurde der Vormarsch fortgesetzt. Die Festung Zamosc wurde von Mackensen gestürmt, der gegen Turobin weiter vorrückte, während die Mitte gegen Krasnik und der linke Flügel gegen Josefow vorging. Alle drei Punkte sind genommen. Die Armee Woyrsch stürmte die Brückenköpfe an der Einmündung der Kamenna in die Weichsel und säuberte beide Ufer vom Gegner. Die Armee Mackensen hat nach heftigen Kämpfen die Russen über die Labunka und den Por getrieben und beide Flüsse überschritten. Von Krasnik aus führt der Weg über Lublin und Iwangorod die Weichsel entlang nach Warschau; von Zamosc über Turobin den Bug entlang nach der Festung Brest-Litowsk, östlich von Warschau. Die große Offensive von Süden her gegen die Hauptstadt Russisch-Polens dürfte indessen erst in vollen Gang kommen. Die Armee Böhm-Ermolli stößt östlich von Lemberg gegen die Grenze vor, die Armee Linsingen rückt aus dem Dniester-Gebiet gegen Norden zu, nachdem sie die Russen zwischen den Flüssen Gnila-Lipa und Zlota-Lipa aus allen ihren Stellungen geworfen. Die neue Schlachtlinie in der Offensive gegen Warschau ist heute folgende: Plozk–Skierniewize–Radom–Josefow–Krasnik–Turobin–Zamosc–Tomaschow–Kamionka. — Zwischen den Italienern und Oesterreichern haben etliche sehr heiße Kämpfe stattgefunden. Ein österreichisches Tauchboot hat das italienische Schlachtschiff „Amalfi" versenkt. An den Dardanellen nimmt der für beide Seiten verlustreiche Stellungskampf seinen Fortgang, ohne daß die Alliierten ihrem Ziele näher kommen. — Der Unterseeboot-Krieg hat die Briten wieder einige Dampfer gekostet. — Die Antwort-Note der deutschen Regierung an die Verein. Staaten rechtfertigt die Operationen deutscher Tauchboote, und macht dem Präsidenten Wilson in höflicher und glatter Weise Vorschläge, wie sich die Schädigung amerikanischen Lebens und Eigentums vermeiden lasse.

Am 3. Juli erließ die deutsche Admiralität über das Seegefecht in der Ostsee folgende Bekanntmachung: „Während ein Teil unseres leichten Ostsee-Geschwaders in zwei Abteilungen nach Gothland, bez. Windau dampfte, geriet es während eines starken Nebels in Fühlung mit russischen Kreuzern. Während unsere stärkeren Kräfte dem Feind im Bereich seiner Basis engagierten, wurde das Kriegsschiff „Albatroß" schwer beschädigt, und mußte bei Oestergarn auf Gothland auflaufen, um nicht gekapert zu werden. 21 Mann fielen in dem Kampfe und 20 wurden verwundet. Die schwedischen Behörden und Bewohner bezeigten den Gestrandeten ihre Sympathie." Betreffs der Petrograder Meldung, wonach an der Küste von Kurland ein deutscher Kreuzer von den Russen zerstört wurde, erklärt die deutsche Admiralität, daß dieser Bericht vollständig auf Unwahrheit beruhe. — Eine Stockholmer Depesche besagt, daß während der Beschießung des russischen Hafens Windau durch ein deutsches Geschwader eine große Anzahl Schiffe darunter mehrere schwedische zu Grunde gingen. — Ein Opfer deutscher Tauchboote wurde der 3214 Tonnen große englische Stahldampfer „Richmond" von Queenstown nach Boulogne, der mit Bomben überschüttet wurde, da er zu entwischen versuchte. Als der Kapitän aber erkannte, daß alles nutzlos sei, legte er endlich bei, und die Bemannung bestieg die Boote. Die Leute erzählten nach ihrer Landung, daß, bevor sie an die Reihe gekommen waren, dasselbe Tauchboot in ihrer Gegenwart einen anderen Dampfer von ziemlicher Größe versenkt hatte. — Der brit. Dampfer „Craigard", der am 11. Juni Newport News mit einer Ladung Baumwolle für Havre bestimmt, verließ, wurde an den Scilly Inseln torpediert und versenkt. Die Bemannung langte heute in Plymouth an. — Auf der Höhe von Falmouth begegnete heute vor Tagesgrauen der belgische Dampfer „Boduognat", mit 1441 Tonnen, einem Tauchboote, welches den Belgier, nachdem die Mannschaften die Boote bestiegen hatten, sofort versenkte. Die Leute hatten keine Schwierigkeit, Falmouth zu erreichen.

Der Kampf des deutschen Minenlegers „Albatroß" gegen vier russische Kriegsschiffe in schwedischen Gewässern bildete am 4. Juli das Tagesgespräch in Deutschland. Infolge des Nebels hatte der „Albatroß" die Fühlung mit den ihn begleitenden kleinen Kreuzern verloren, als er sich plötzlich von vier großen russischen Kreuzern angegriffen sah. Der „Albatroß" kämpfte mehrere Stunden, sich langsam nach der Küste der schwedischen Insel Gothland zurückziehend, wo der Kapitän das Schiff bei Katthammersvik auf den Strand laufen ließ. Trotz alledem setzten die Russen die Beschießung des deutschen Schiffes fort, wobei auch Geschosse den schwedischen Leuchtturm trafen. Ein Schuß traf das Schiffshospital und tötete zehn Verwundete und den Arzt. Nachdem der „Albatroß" aufgelaufen und die Russen vor einer plötzlich auftauchenden deutschen Flotille geflohen waren, zog der Kapitän die Reichsflagge ein und ersuchte die schwedischen Behörden Schiff und Bemannung zu internieren. Die in Scharen herbeigeeilte Bevölkerung sowie die Lokalbehörden taten ihr Bestes, um den Gestrandeten beizustehen. Die Zahl der Toten des „Albatroß" beläuft sich jetzt auf 30 Mann, die unter großartiger Feierlichkeit auf dem Björkö Friedhof mit militärischen Ehren, auch im Beisein einer schwedischen Abteilung, beigesetzt wurden. Die 30 Verwundeten befinden sich ziemlich wohl. Die schwedische Presse ist außer sich über so schmähliche Verletzung der schwedischen Neutralität durch die Russen, denn der Angriff auf den „Albatroß" erfolgte zwischen Oestergarn und Faroe, innerhalb drei Meilen von der schwedischen Küste. Zudem werden die russischen Kanoniere von den schwedischen Blättern noch gehörig verspottet, da von etwa 1500 Schüssen, die auf das deutsche Schiff abgegeben worden waren, nur ganze 30 ihr Ziel erreichten. — Der schwedische Gesandte in Petersburg ist angewiesen worden, gegen die Verletzung schwedischer Neutralität durch die russischen Kriegsschiffe zu protestieren. Rußland hat denn auch sofort die schwedische Regierung um Entschuldigung wegen des Vorfalles gebeten.

Am 5. Juni wird aus Amsterdam gemeldet: Das deutsche Tauchboot U-30, das vor der Emsmündung zwischen den Inseln Rottum und Borkum aus unbekannter Ursache sank, ist wieder gehoben worden. Nur ein Mann der Besatzung, die sich 36 Stunden 20 Faden tief auf dem Meeresgrunde befand, starb. Das Unterseeboot wurde zwecks Reparatur nach Emden gebracht. — Der Oeldampfer „Fiery Cross" von Philadelphia nach Havre bestimmt, ist von einem deutschen Tauchboot torpediert und versenkt worden. — Der große britische Dampfer „Anglo-Californian" langte in schwer havariertem Zustande in Queenstown an. 9 Mann der Besatzung, darunter der Kapitän, sind tot, und eine ganze Anzahl verwundet. Das 7,333 Tonnen große Fahrzeug war von einem deutschen U-Boote beschossen worden, vermochte aber doch noch zu flüchten. — Deutsche Tauchboote haben ferner durch Torpedos auf den Meeresgrund befördert die beiden englischen Dampfer „Larchmore" (4355 Tonnen) und „Renfrew" (2248 Tonnen).

Am 6. Juli gab die deutsche oberste Heeresleitung Folgendes bekannt: „In der Nacht wurden zwei französische Angriffe bei Les Eparges abgewiesen. Die Beute, die nach unserem Erfolg im Priesterwald in unsere Hände fiel, ist um ein Feldgeschütz und 3 Maschinengewehre vermehrt worden. Weiter fiel ein Ausrüstungslager für Pioniere mit bedeutendem Material in unsere Hände. Unsere Flieger griffen das Flugfeld in Corcieux, östlich von Epinal, und ein französisches Lager auf dem Breitfirst in den Vogesen an." — Aus London wird berichtet: Mit Hilfe französischer Artillerie haben die Engländer südwestlich von Pilkem am Ostufer des Yserkanals einen Erfolg errungen und die Deutschen an einigen Punkten zurückgedrängt. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die Deutschen von Neuem ein Vordringen gegen Calais planen, um England zu überfallen. Auch wird außerordentliche Tätigkeit um Verdun gemeldet, unzweifelhaft in der Absicht, einen Schlag gegen das Herz Frankreichs zu führen. Große Verstärkungen sollen bereits auf dem westlichen Kriegsschauplatz angelangt sein. — In Berlin wird offiziell bekanntgegeben, daß britische Flieger, welche am Sonntag Morgen den Versuch machten, die deutsche Nordseeküste zu überfallen, von deutschen Fliegern verjagt wurden. Deutsche Luftschiffer sichteten die Engländer bei Tagesanbruch auf der Höhe von Terschelling. Es waren mehrere Aeroplane und Hydroplane, begleitet von Motorbooten, Kreuzern und Zerstörern. Ein britischer Aeroplan wurde derart in die Enge getrieben, daß er auf holländisches Gebiet fliehen mußte. — Der norwegische Dampfer „Pich" ging in der Nähe der Themsemündung unter, entweder durch Auffahren auf eine Mine oder durch ein Torpedo. — Nach einer Meldung des Korrespondenten der Londoner „Morningpost" in Kopenhagen wurden die schwedischen Dampfer „Ingurda", „Wärmeland" und „Henrik Wicander" sowie die Segelschiffe „Troca" und „Hoppet" in der Ostsee aufgebracht und nach Swinemünde transportiert. — Ganz unglaublich mag dem Leser die folgende Zusammenstellung von britischen Kriegsflotte-Verlusten erscheinen:

Gattung	Gesamttonnengehalt.
16 Linienschiffe	320,000
4 Panzerkreuzer, Großkampfschiffe	98,800
7 andere Panzerkreuzer	88,150
12 geschützte Kreuzer	52,750
9 ungeschützte und Hilfskreuzer	70,154
11 Unterseeboote	7,435
12 Zerstörer u. Torpedoboote	7,600
2 Kanonenboote	1,820
73 Kriegsschiffe, zusammen	646,709

Diese Liste wurde von Berlin aus drahtlos nach Sayville, Ver. Staaten, gesandt.

Am 7. Juli gab die deutsche oberste Heeresleitung folgende Erklärung ab: „Englische Truppen drangen gestern in der Nähe von Ypern in einen Schützengraben ein, wurden aber am Abend wieder daraus vertrieben. Westlich Souchez wurden zwei feindliche Nachtangriffe abgewiesen. Während wir Truppenansammlungen in Arras beschossen, geriet die Stadt in Brand und die Kathedrale steht in Flammen. Zwischen Maas und Mosel fanden scharfe Gefechte statt. Auch südwestlich von Les Eparges war eine Aktivität der Feinde zu spüren. Dort setzte der Feind seine Versuche fort, die kürzlich verlorene Position wiederzugewinnen. Beim ersten Angriff drangen die Franzosen in einen Teil der deutschen Verteidigungslinie. Ein Gegenangriff gewann alle Gräben zurück, mit Ausnahme eines Stückes von 100 Meter. Der Feind ließ ein Maschinengewehr im Stich. Zwei weitere Sturmangriffe und ein Angriff auf Tranchee schlugen vollständig fehl. Auf dem halben Wege zwischen Ailly und Apremont erstürmten und hielten die Deutschen feindliche Stellungen in der Ausdehnung von 1500 Yards und nahmen 300 Franzosen gefangen. In der Nähe von Crouder Carmes, im Walde von Le Pretre machte der Feind einen ganz ausnahmsweise heftigen Gegenangriff, der aber abgewiesen wurde. In den Vogesen wurde ein feindlicher Graben erstürmt und für Verteidigungszwecke nutzlos gemacht. In der Champagne, südwestlich von Suippes, beschoß ein deutscher Flieger erfolgreich ein feindliches Uebungslager. — Gestützt auf den Aufruf der französischen Hilfsgesellschaft, betrugen die Verluste der Franzosen vom Beginn des Krieges bis zum 1. Juni 1915 gegen 1,400,000 Mann, und zwar wurden 400,000 getötet, 700,000 verwundet und 300,000 gefangen.

Am 8. Juli hatte die amtliche deutsche Erklärung folgenden Wortlaut: „Es glückte den Franzosen, westlich von Souchez in unsere äußeren Gräben in einer Breite von 800 Yards einzudringen. Sie wurden durch unsere Gegenangriffe wieder herausgetrieben. Ein zweiter Angriff, den der Feind machte, brach unter unserem Feuer zusammen. Kämpfe mit Handgranaten um einen kleinen Teil der Gräben, in dem die Franzosen noch Stand halten, sind im Gange. Angriffe der Feinde auf Stellungen, die wir westlich von Apremont besetzt hatten, dauerten Tag und Nacht hindurch ohne irgendlichen Erfolg an. Die Zahl der Gefangenen erhöhte sich um drei Offiziere und 400 Mann. An der ganzen westlichen Front sind lebhafte Artilleriekämpfe im Gange."

Am 9. Juli gab die oberste deutsche Heeresleitung folgende Erklärung aus: „Ein Angriff der Franzosen im Norden der Zuckerfabrik von Souchez abgeschlagen. Kleinere feindliche Abteilungen, die in unsere Stellungen eindrangen, wurden vernichtet. Bis jetzt ist es uns nicht gelungen, den Feind aus dem Teil eines Grabens, den wir am Mittwoch im Westen von Souchez verloren, herauszudrängen. Der von der französischen Heeresleitung verbreitete Bericht über die Erbeutung deutscher Geschütze ist nicht korrekt. Oestlich von Ailly fanden erfolglose vereinzelte Angriffe statt. Wir nahmen im Sturm mehrere französische Grabenreihen, die sich über eine Breite von 350 Yards erstreckten und sich im Osten an unsere neueroberten Stellungen im Priesterwalde anschlossen. Bei dieser Gelegenheit machten wir 250 Gefangene und erbeuteten vier Maschinengewehre. Sonst fanden nur unerhebliche Vorpostengefechte zwischen Ailly und der Mosel statt. Nach artilleristischer Vorbereitungen griff der Feind Hügel 631 bei Ban-de-Sapt an, den wir am 22. Juni im Sturm genommen hatten. Wir wurden gezwungen, die zerstörten Gräben auf der Spitze des Hügels zu räumen."

Nach langen Verhandlungen sind Deutschland und Frankreich übereingekommen, Aerzte, Geistliche, Apotheker, Krankenschwestern und Krankenträger auszuwechseln. Eine Anzahl dieser Personen wird aber auf jeder Seite zurückgehalten werden, um der Pflege ihrer verwundeten Landsleute in den feindlichen Lazaretten zu dienen. — Die russische Barke „Marion Lightbody" wurde auf der Höhe von Queenstown von einem deutschen Unterseeboot zum Sinken gebracht. Die Mannschaft wurde gerettet. Das 2176 Tonnen große Schiff verließ am 23. März Valparaiso für einen englischen Hafen. — Der Fischdampfer „Cheiro" aus Grimsby wurde am Mittwoch in der Nordsee durch eine Mine in die Luft gesprengt. — Der dänische Schooner „Ellen", auf der Reise nach Liverpool mit Planken, wurde durch ein deutsches Unterseeboot in Brand gesetzt. — Der Dampfer „Guido", der sich auf der Fahrt von Hull nach Archangel in Rußland befand, ist gestern an der Küste von Schottland von einem deutschen Unterseeboot zum Sinken gebracht worden. Die Mannschaft wurde gerettet. — Die große Pulverfabrik von Curtis in Hounslow, Middlesex, wurde heute durch eine Reihe von Explosionen, die sich kurz nachdem einhundert Mann an die Arbeit gegangen waren ereigneten, so gut wie völlig zerstört. Ueber die Zahl der Toten liegen noch keine näheren Angaben vor. Die Explosion wurde in einem Umkreis von zehn Meilen gehört.

Ueber die Kriegsereignisse in Rußland ist Folgendes zu berichten: Am 3. Juli wurden folgende ausführliche Kriegsnachrichten ausgegeben: „Die Schlacht um den Strom und „Kanone" Lynie in Süd-Polen macht Fortschritte. An einigen der wichtigsten Stellen wurden die russischen Verteidigungslinien bereits durchbrochen. Am Unterlauf des Dnjestr in Süd-Galizien werden die geschlagenen Russen noch immer von der Armee des Generals von Linsingen verfolgt. Die Lage am Dnjestr ist unverändert."

(Fortsetzung auf Seite 8.)